

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 17 (1866)

Heft: 2

Artikel: Protokoll über die Sitzungen des schweizerischen Forstvereins in Sitten den 3., 4. und 5. September 1865

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-763454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen.

Organ des schweizerischen Forstvereins.

Redigirt von El. Landolt & Th. Kopp.

Monat Februar.

1866.

Die schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen erscheint bei Orell, Füssli & Cie. in Zürich alle Monate 1 Bogen stark. Der Abonnementspreis beträgt jährlich 2 Frk. 50 Rp. franko durch die ganze Schweiz. Bestellungen können bei allen Postämtern gemacht werden.

Protokoll

über die Sitzungen des schweizerischen Forstvereins in Sitten den
3., 4. und 5. September 1865.

Zum ersten Mal versammelte sich der schweizerische Forstverein im Wallis. Sonntags den 3. September brachten die Eisenbahnzüge einen großen Theil der werthen Gäste; mehrere rüstige bernerische Forstleute hatten den Weg über den Rawylspass gewählt, und langten Abends ebenfalls wohlgemuth in Sitten an. Es hatten sich trotz der großen Entfernung 33 Forstmänner aus 11 verschiedenen Kantonen eingefunden, sowie zwei Ehrengäste, nämlich Herr Professor Dengler aus Karlsruhe und Herr Hodin, Forstinspektor in Hochsavoyen.

Nach der Einschreibung auf dem Rathhause und dem Bezug der Quartiere vereinigten sich die Anwesenden im Casino und widmeten noch einige Stunden der geselligen Unterhaltung.

Den 4. September, Morgens 7 Uhr, begannen die Sitzungen in dem freundlich decorirten Saale des Casino, — denselben wohnten auch mehrere Mitglieder des Staatsrathes und der Gemeindeverwaltung von Sitten bei.

Die Sitzung wurde durch den Präsidenten des Vorstandes, Herrn Staatsrath von Riedmatten, mit folgenden Worten eröffnet:

Meine Herren, Forstwirthe, theure Eidgenossen!

Gleich einem glücklichen Genius, der seinen wohlthätigen Einfluß über alle Verhältnisse unseres gesellschaftlichen Lebens ausbreitet, entströmt aus den eidgenössischen Vereinen abwechselnd in allen Kantonen Freude und Ermuthigung. Hier erforschen sie die Geheimnisse der Natur, bringen die Wissenschaften, die Industrie und die Künste zur Entwicklung, dort steigen sie in die Hütte des Armen hinab, klären seinen Geist auf, stärken sein Herz, verbreiten öffentlichen Unterricht und überall stehen sie ein, wo es gilt, ein edles Ziel zu erreichen, ein großartiges Werk zu vollbringen.

An seinem leztjährigen Feste an den Ufern des Rheins hat der schweizerische Forstverein das Rhonethal zu seinem nächsten Versammlungsort gewählt. Dadurch beweist er, daß er den Bewohnern dieser beiden Thäler gleiche Sorgfalt widmet, den Bewohnern, die beauftragt sind, die beiden Flüsse, Rhein und Rhone, die schrecklichen Kinder ihrer Gletscher, zu leiten und zu mäßigen.

Wir sind glücklich, die Mitglieder dieses besonders für unsere Gegend so nützlichen Vereins das erste Mal in unsern Bergen zu begrüßen. Wir fühlen eine süße und vollkommene Befriedigung, indem wir den Mitgliedern, die sich mit allen ihren Kräften anstrengen, überall das hehre Ziel der Gründer des Vereins: Verbesserung und Wiederbewaldung der Hochalpen, zu erreichen, ein tief freundschaftliches Willkommen zurufen.

Möge diese Aufgabe, welche Herr Kasthofer die schwierigste der Forstwirtschaft nennt, eine, den allgemeinen Gesichtspunkten, welchen sie ihre Entstehung verdankt, entsprechende Lösung erhalten, und mögen dadurch unsere Hoffnungen verwirklicht und unsere Anstrengungen belohnt werden.

Unter dem Eindrucke dieses Gefühls spreche ich Ihnen im Namen des Festkomites, mit dessen Präsidium Sie mich beehrten, und im Namen der Regierung und des Volkes von Wallis die Erkenntlichkeit aus, die wir Ihnen für diese doppelte, Ihr Interesse und Ihre Zuneigung bezeugende Ehrenbezeugung schuldig sind und gerne darbringen. Seid willkommen!

Wir Alpenbewohner können Ihnen an unsern Festen nicht die Erzeugnisse der Kunst, der Industrie und der Wissenschaft darbieten, welche andere Länder mit so vieler Pracht und so vielem Reichthum entfalten;

aber wir weisen Euch mit Stolz auf die großartige Natur hin, welche uns umgibt und den Ausdruck gewaltiger Erdrevolutionen an sich trägt. In diesem Thale, das man zu den unerforschlichsten der Erde zählen kann, finden Sie bei jedem Schritte Naturereignisse, welche Sie zum Staunen hinreißen, Erinnerungen, die ewig in Ihrem Gedächtnisse festbleiben. Gleichsam eingegraben in die Mitte der riesenhaften Gebirgsmassen des Mont-Blanc, Monte Rosa, Gotthard und Finsteraarhorn, zeigt es die Erhebungen der Alpen, wie sie durch die tiefen geologischen Studien der Hh. von Buch, Elias de Beaumont, Studer &c. dargethan worden sind. Die Rhone durchzieht dasselbe in einer Länge von 36 Stunden und enteilt wie aus einer Schleuse durch den Engpaß, welchen das Felsenthor von St. Moritz bildet, wo der Dent de Morcles und der Dent du Midi zu einem riesenhaften Portal sich verengen.

Neunundvierzig Waldströme, die den Gletschern, welche unsere Alpen krönen, enteilen, wälzen sich durch eben so viele Thalgründe in die Ebene, indem sie die Abhänge der beiden über denselben tronenden Gebirgsketten aus einander reißen. Sie führen Erdmassen, Schutt und Felsblöcke, die ihnen bei ihrem Laufe in den Weg treten, mit sich fort, und bilden bei der Mündung in das Hauptthal jene Höhen, auf welchen sich die ersten Bewohner des Wallis niedergelassen haben, um sich gegen Ueberschwemmungen und gegen die durch die Versumpfung erzeugten ansteckenden Fieberkrankheiten zu schützen. Durch die ununterbrochene Thätigkeit des bewegten Wassers wurde das Rhonethal im Laufe der Jahrhunderte erhöht, und es wird dasselbe sein Zerstörungswerk auch dann noch fortsetzen, wenn es die Tiefen des prächtigen Genfersees nach und nach in eine morastige Ebene umgewandelt haben wird.

Damit ist hinlänglich dargethan, welche Rolle die Wälder im Haushalte der Natur eines so außergewöhnlichen Landes zu spielen haben. Sie dürfen nicht bloß als die Stätten betrachtet werden, aus denen man nach seinen Bedürfnissen Holz und Streu beziehen kann, sondern man muß sich vor gänzlicher Abholzung wohl hüten und neben dem Werth ihrer Produkte eine andere eben so wichtige Bedeutung derselben nicht vergessen.

Welches sind die Wirkungen, welche die Zerstörung der Wälder sowohl mit Bezug auf die Veränderung des Klimas und der Temperatur, als des Bodens selbst durch Lawinen, Erdabrutshungen und Ueberschwemmungen nach sich ziehen kann?

Erlauben Sie mir, ein Beispiel aus der Gegenwart anzuführen,

welches dafür neue Beweise bringt. Vor acht Tagen fand im Schwarzen Holz in der Nähe von St. Moritz eine Erscheinung dieser Art statt. In den letzten Tagen des Juli löste sich im entwaldeten Grunde des Wildbaches von Saint Barthélémy bei trockener Zeit vom Dent du Midi ein Erdrutsch los und fiel in die Tiefe des Thales. Der durch diesen Fall verursachte Staub verdunkelte die Luft und verbreitete sich in solcher Menge über die Weiden des Berges Mex, daß das Vieh am nächsten Tage hätte von der Alp gebracht werden müssen, wenn nicht zu guter Stunde ein wohlthätiger Regen gekommen wäre und den Boden gewaschen hätte.

Am 23. August gegen 3 Uhr Abends rollte ein Gewitter über St. Moritz heran. Um den Dent du Midi ließ sich ein dumpfes Getöse hören, das einen neuen Felssturz ankündete. Eine halbe Stunde später und 5 Minuten nach dem Vorbeifahren des Bahnzuges schwoll der Wildbach von Saint Barthélémy durch den Regen, den keine Vegetation aufhielt, so mächtig an, daß das Wasser wie dahin fahrende Eisstücke an die Eisenbahnbrücke stieß und mit dem Material des Bergsturzes das Thal überschüttete. Die aus Eisen gefertigte Brücke wurde durch die Wassermassen weggerissen und bis in die Rhone fortgetragen, ohne daß man seither eine Spur davon gefunden hätte.

Dieses Unglück, das sich im Jahre 1865 ereignet hat, erklärt uns besser als alle Berichte der Geschichtschreiber, wie der Flecken Epaoine im Jahre 562 sammt seinen Bewohnern unter einem Bergsturz des Tauredunum begraben werden konnte, und die Erhebung des Bodens an der betreffenden Stelle bestärkt vollständig die bezüglichlichen Angaben der Geschichte und der Ueberlieferung. Gregor von Tours erzählt dieses Ereigniß mit allen Einzelheiten, die in Folge ihrer Uebereinstimmung mit denjenigen, von welchen wir Zeugen sind, sehr großen Werth haben.

Alle diese Seitenthäler, da sie nur noch aus steilen entwaldeten Abhängen, Weiden, Schuttmassen und nackten Felsen gebildet werden, haben ihre wohlthätige Eigenschaft als Sammelbecken verloren und werfen bei jedem Gewitter plötzlich solche Wassermassen und Geschiebe in die tiefern Gegenden, daß keine Dammvorrichtungen ihnen auf die Dauer zu widerstehen vermöchten.

Diese Befürchtungen beschäftigten die Gründer des Forstvereins, deren Eifer für die Entwicklung der Forstwissenschaft nur mit dem Tode erlöschen konnte. Auf die Nothwendigkeit, diesem Uebel abzuhelpen, machte Herr Rasthofer seit dem Beginne dieses Jahrhunderts seine Freunde, die Mitglieder

der naturforschenden Gesellschaft, die H. H. Escher von der Linth, Zschokke, Zellweger, de Candolle, de Charpentier aufmerksam, und es bildete dieser Gedanke den Gegenstand der angestrengtesten Beschäftigung der genannten hervorragenden Männer, deren Andenken die Schweiz ehrt und deren Verlust sie betrauert.

Bei seinen ersten Zusammenkünften entschloß sich der Verein schweizerischer Forstwirthe, diesen Ideen beim Volke Eingang zu verschaffen. Seither ist er fortgefahren, sich zum thätigen Organ derselben zu machen und den Bewohnern der Hochalpen das Studium über die Möglichkeit der Ausführung derselben anzuempfehlen, damit sie sich nicht dereinst in die harte Nothwendigkeit versetzt sehen, gegen die verheerenden Elemente der Natur zu kämpfen und die schwierige Aufgabe zu lösen, in den Regionen der Hochalpen an der Stelle derjenigen Wälder, die sie, trotz des Schutzes, den sie ihnen gewährten, zerstörten, neue zu schaffen, wie das im entwaldeten Urserer Thal bereits der Fall ist. Der Verein hat sich angestrengt, diese wohlmeinenden Rätze den obrigkeitlichen Personen der Schweiz auseinander zu setzen und zu begründen, damit sie durch ihre Wirksamkeit, ihren Einfluß und ihr Streben nach dem Guten den Sinn der Bevölkerung für das großartige Unternehmen der Wiederbewaldung unserer Alpen wecken. Auch beim Bund fand dieser Gedanke Anklang. In Berücksichtigung der gestellten Wünsche beschloß die Bundesversammlung im Jahre 1858, eine Untersuchung der schweizerischen Hochgebirge ausführen zu lassen. Diese Untersuchung, welche sich sowohl auf die Forstwirthschaft, wie auf die Aufsicht über die Gewässer und die geologischen Verhältnisse ausdehnen sollte, wurde den H. H. E. Landolt, Professor, Hartmann, Ing., Kulmann, Prof., und Escher von der Linth anvertraut, alles Namen, die der Schweiz Ehre machen. Ich schätze mich glücklich, daß dieser Umstand mir die Gelegenheit verschafft, ihnen im Namen des Volkes von Wallis ein öffentliches Zeugniß der Bewunderung und der Dankbarkeit für die tiefen Studien auszusprechen, denen sie sich während ihren Wanderungen in unserem Kanton gewidmet, und für die Dienste, die sie dem Lande erwiesen haben.

Gleichsam um diese Studien und diese Arbeiten zur Vollendung zu bringen, hat der Forstverein nach der Revision seiner Statuten am 30. August 1864 in St. Gallen den folgenreichen Beschluß gefaßt, das forstwirthschaftliche Gebiet der Hochalpen durch die regelmäßige Wiederbewaldung der Sammelgebiete der Wildbäche zu erweitern und die Eindämmung der Waldströme zu fördern.

Dieses Werk haben Sie ins Leben gerufen, indem Sie ein Comité niedersetzten und demselben die Ausführung Ihrer Projekte anvertrauten. Heute legt dasselbe Ihnen durch seinen Präsidenten, Herrn Regierungsrath Weber, Rechenschaft über seine zahlreichen Arbeiten ab. Erlauben Sie mir, als Seduner, demselben im Namen der Bewohner von Sitten den innigsten Dank dafür auszusprechen, daß es seine ersten Studien dem Wildbache gewidmet hat, welcher so oft die Stätte verheerte, der die Ehre zu Theil geworden ist, Ihnen heute ihre Gastfreundschaft anzubieten.

Es dürfte nicht ohne Interesse sein, Ihnen einen kurzen historischen Ueberblick über die Entwicklung der Forstwirthschaft im Kanton Wallis zu geben, und Ihnen zu zeigen, welchen Einfluß sie in den verschiedenen Zeiträumen im Lande ausgeübt hat. Wir müssen Sie insbesondere auf zwei Hauptperioden aufmerksam machen, auf diejenige vor 1798 und auf die folgende bis 1850.

Die göttliche Vorsicht hatte in ihrer unendlichen Weisheit die Hochalpen des Wallis mit großen und reichen Waldungen bedeckt, welche dasselbe schützten und eine der Hauptursachen seines allgemeinen Wohles bildeten. Diese Waldungen waren auf der einen Seite Schutzmittel gegen Lawinen, Bergstürze und Verwüstungen durch Wasser, auf der andern unerschöpfliche Quellen des Reichthums.

Schon die ersten Bewohner des Landes, die Celten und die Gallier, erkannten die Bedeutung der Wälder und umgaben sie mit einem geheimnißvollen Zauber. Vor der Zerstörung durch das Volk sicherten sie den Wald dadurch, daß sie ihn ihren Göttern weihten.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen aus dem Aargau.

1. Forststatistisches.

Ich beabsichtige, in einer Reihe von statistischen Zusammenstellungen unsere forstlichen Verhältnisse etwas aufzuhellen und damit mein Scherflein zu der längst beschlossenen, aber sich so langsam entwickelnden schweizerischen Forststatistik beizutragen.

Für diesmal folgt eine Uebersicht über die nach den politischen Bezirken geordnete Vertheilung unseres Waldareales in Bezug auf die Hauptkategorien des Besitzstandes und im Verhältnisse zur Gesamtfläche des Kantons.